

Lobliches Andenken.

In diesem Jahr, wo möglich
 Ich empfehle ein unbekanntes deutsches
 Maß im Buchdruck. Blatt Haus Gut,
 ohne Rücksicht zu nehmen. Ich will es
 dir ein Auftrags als besten geben, aber
 an dir ist, aber ich will auch, da man man
 sich selbst zu machen hat. Unter dem die
ersten, letzte ist solche gegen die
Consequenzen aus dem, darüber, aus,
gegen, weil man früher ist, nein den
ich solche ausdrücklich entwischen werden
ich wünsche nicht regulieren, als ich ist
gegen den deutschen deutschen, wie ich ist die
sich, und mit weil den Auftrag ist und
man früher Lobliches Andenken.

Minn 28 Nov. 29

ausdrücklich
 Adolf Caunim

Bauern 28 Novbr 1822
4 Decbr
702



Schreckensscenen durch Brandverheerungen in der Stadt Kuttenberg in Böhmen.



(Ein und zwanzigster Aufruf.)

Wem es wie mir im vorigen Jahre, in einem Zeitraume von sieben Monaten gelang, zum Besten verschiedener durch Feuer verunglückten Gemeinden, eine Summe von 65,762 fl. 48 kr. W. W. und 10,871 fl. 43 kr. Conv. W. aufzubringen, die wie die Blätter der Wiener - Zeitung ausweisen, nebst einer bedeutenden Anzahl an Kleidern, Wäsche, Meubeln, Baumaterialien, Brod und Früchte ic. für die nothleidenden Abgebrannten eingegangen sind, der kann getrost auch heuer, bey ähnlichen schaudervollen Ereignissen die Feder ergreifen, und zum Frommen der Unglücklichen auffordern. Es ertönt ja dieser Aufruf in derselben, an Menschenfreunden so reichen Kaiserstadt, noch an dieselben mit hochberzigen Gesinnungen so trefflich ausgerüsteten Bewohner der österreichischen Monarchie, warum soll nicht neuer Seegen dem neuen Aufruf folgen?!

Doch bevor ich bitte, muß ich erst danken; danken den großmüthigen Gebern; danken im Nahmen der Unglücklichen für all die reichen Spenden; danken den Reichen, die so oft ihre milden Hände öffneten; danken den Armen, die oft ihr Stückchen Brod mit dem Armern theilten; danken allen denen, die beytrugen, daß Wullersdorf, Gaunersdorf, Haugstorf, Strebersdorf viel schöner als vor dem Brande dastehen, daß Jmst seine Kirchen wieder besitzt, Gnaß und Frohnleiten keinen Nothleidenden mehr zählen; die Gehringer'schen Waisen nicht nur eine Zufluchtsstätte vor ungesümmter Witterung, nicht nur einen vollen Speicher gegen den Hunger, nein weit mehr noch, in mancher erbabenen Standesperson, manchen edelsinnigem Bürger die verlornen Ältern wieder gefunden haben!

Nun ich mein Herz erleichtert, schreibe ich zu der Schilderung des neuen Unglücks: Kuttenberg, einer der bedeutendsten Landstädte Böhmens im Eßlaauer - Kreise, ist am 9. May durch eine

eben so fürchterliche Feuersbrunst als je gewüthet, heimgesucht, und mit einer gänzlichen Zerstörung bedroht worden.

Das Feuer brach ungefähr um 11 Uhr Vormittags in einem Bürgerhause aus, und griff von einem wüthenden Sturm begleitet, so schnell um sich, daß in kurzer Zeit ein hundert zwey und vierzig Gebäude in Asche lagen, worunter sich die Kirche zu unserer lieben Frau befindet, deren Thurm unter gräßlichen Krachen einstürzte, dann eine große Tuchfärberey gerechnet wird, fünfzehn Meyerhöfe und sechzig Scheunen, ebenfalls in Rauch aufgegangen, nicht mit gezählt. Die ganze Stadt glich einer wogenden Flammensluth; die zweckmäßigsten Loschanstalten, die heroughesten Anstrengungen waren vergebens. Sollte z. B. an zwey oder drey Orten der Wuth der Flamme Einhalt geschehen, gleich brach sie in zehn andern Richtungen mit verdoppelter Gewalt hervor, als wollte sie gleichsam den Anstrengungen der Nächstenliebe wie der Verzweislung Hohn sprechen. Bey der Schnelligkeit, mit welcher die Gefahr überhand nahm, haben sich demnach die unglücklichen Einwohner beynabe halb nacht aus ihren Häusern gestürzt, theils um dem Flammentode zu entgehen, theils um zu retten, wenn Hülfe frommen konnte. Allein das letztere war unmöglich — obgleich über dreyßig große Feuersprisen unaufhörlich im Gange waren, so gelang es doch erst gegen Abend den vereinten Anstrengungen des Magistrats, der Bürgerschaft, des in Kuttenberg garnisonirenden sechsten Jägerbataillons, den dahin beorderten Kreisbeamten, und der aus der Nachbarschaft zur Hilfe herbey geeilten Dominen und Gemeinden dem schrecklichen Elemente durch Demolirung und Sicherung mehrerer Gebäude Schranken zu setzen.

Viele Personen küßten ihr Leben ein, und nach den neuesten Berichten wurden gegen 150 Personen auf die schaudervollste Weise beschädigt. Von

jenen, die in den Flammen den Tod gefunden, nur wenige Beispiele:

Zwey Bürger, die von dem Ibrigen nur das nothwendigste retten wollten, konnten vor Rauch und Qualm nicht mehr die Thüre finden — sie stürzten zu Boden, und erst des andern Tages fand man sie elend verbrannt, todt auf den Aschenhügeln ihrer Wohnung liegen.

Eine Mutter wollte nach der Kammer eilen, um ihr schlafendes Kindchen zu hehlen. Da ergriff die Flamme Treppe und Thüre und beyde kamen auf die schrecklichste Weise ums Leben.

Ein armer Mann, der an einem Weinbruch mehrere Monate in einem elenden Stübchen schwer darnieder lag, und dessen Familie, im ersten Augenblicke an die eigene Rettung denkend, besinnungslos hinausstürzte, kämpfte wirklich schon mit dem Tode, indem die gräßlichen Flammen an seinem Lager leckten. Doch Gott hatte hier sichtbar seine Hand: Zwey Gemeine vom sechsten Jägerbataillon hatten den Muth, in den glühenden Puhl einzudringen, das brennende Bett zu erreichen, den Verzweifelten aufzuraffen und in den Schooß der Seinigen unbeschädigt zu bringen. Der Himmel, der jede Großthat richtet — lohne die edlen Krieger, wenn es nicht auch Menschenfreunde gibt, die ihrer gedenken.

Doch auch nach dem Brande ereigneten sich Jammerscenen. Eine Bürgerinn sprach mit ihrem verunglückten Schwager auf dessen gänzlich niedergebrennten Stätte. Da löste sich oben von der Mauer ein großer Stein, stürzte herab und zerschmetterte der Unglücklichen den Kopf, während andere Steine den Mann ebenfalls zu Boden stürzten, und lebensgefährlich verwundeten.

Dieses Alles sind jedoch nur herausgehobene Scenen, um die Verheerung, die dort keine Gränzen erreicht hat, nur einigermaßen zu beschreiben. Sie sollen dazu dienen, den Lesern ein Bild des Jammers zu geben. In Armuth, Elend versunken irren Tausende ohne Obdach umher; die meisten besitzen nichts, als die Erde zu ihrem Lager und den Himmel zu ihrer Decke. Um ein Stückchen Brod wimmern zahllose kleine Kinder; arme Wöchnerinnen kauern auf ihren ausgeglühten Steinhausen;

der Schreck und die Verzweiflung haben dem Säugling die Nahrung verbrochen — mehrere dieser kleinen Geschöpfe sind vor Hunger wirklich schon todt. Wer ein fahlendes Herz hat, bedarf meiner Feder nicht, das Bild des Elends ferner zu entwerfen!

Drum zögere niemand eine milde Spende zu verabreichen, der von diesem Jammer gerührt ist, das ist das Einzige was ich hinzuzufügen habe, gebt alle wieder, Ihr Edlen, die Ihr schon so oft dem leidenden Bruder eure Theilnahme und Hilfe geschenkt — und laßt auch Ihr euch hochberzigen Böhmern, die Ihr in andern Theilen der Monarchie zerstreut seyd, wohlthätig ergreifen, dem Jammer einer durch Gewerbsleiß berühmten gewordenen Stadt und ihrer Bewohner, eurer Landsleute, abzuhelfen.

Beiträge an barem Gelde und Adressen, wo Kleidungsstücke, Wäsche, Leinwand, &c. abgeholt werden können, übernimmt Herr Carl Bauherr zu Wien, in seiner Tuchhandlung auf dem Graben Nro. 1145 zum spanischen Widdler. Über jede, selbst die kleinste Spende, wird einzeln quittirt und wie gewöhnlich die Verzeichnisse der hohen k. k. Hofkanzley, der hohen n. ö. Landesregierung, dem k. k. Herrn Hofrath und Freyherrn von S i b e r überreicht. Die gesammten Beiträge werden dann dem so eben genannten Herrn Freyherrn von S i b e r zur weiteren Beförderung übergeben, wofür jedes Mal die Anzeige in der Wiener-Hofzeitung öffentlich statt findet.

Auswärtige können sich, wie bisher, der Adresse des Unterzeichneten bedienen, schicken ihre Beiträge durch den k. k. Postwagen ihm ein, wofür ohnehin amtlich quittirt wird.

Gott gebe seinen Segen auch zu dieser Sammlung!

Wien am 28. Juny 1825.

Adolf Bäuerle,

Redakteur der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, wohnhaft in der Jägerzeile Nro. 510, im Hencklerischen Haus 1. Stock.